Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 31 (1944)
Heft: 16

Artikel: Was sagt ein Rekrut zu den Rekrutenprüfungen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-536131

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was sagt ein Rekrut zu den Rekrutenprüfungen?*

Sehr geehrter Herr Lehrer!

Von jeher habe ich den innern Dienst dem äussern vorgezogen, d. h. mit bedeutend mehr Freude und Aufmerksamkeit auf dem Bureau oder überhaupt geistig Dienst geleistet als im Felde. Aus diesem Grunde freut es mich, zum Thema „Rekrutenprüfungen" Stellung nehmen zu dürfen. Ich will versuchen, Ihnen meine damaligen Eindrücke mitzuteilen, soweit sie mir in Erinnerung geblieben sind. Dabei finde ich es erwähnenswert, dass sich diese Ausführungen nur auf meine Rekrutenschule beziehen, und dass sie daher nicht allgemein Geltung haben können.

Wenn ich meinen Bericht in drei Teile zerlege, so halte ich mich dabei an Ihren Brief, in dem Sie fragen, unter welchen Bedingungen, in welcher seelischen Verfassung und in welcher inneren Einstellung die schriftlichen Arbeiten entstehen.

Ich bin der Auffassung, dass die Wahl des Zeitpunktes sehr wichtig und ausschlaggebend ist, denn nach harter körperlicher Anstrengung vermag auch der Geist nicht mehr das Beste zu leisten. Ich erinnere mich, dass wir am Vormittag des Prüfungstages scharfen Drill über uns ergehen lassen mussten, der auch am Nachmittag noch zirka eine Stunde andauerte. Müde und abgehetzt wurden wir ins Kantonnement abkommandiert, wo wir uns zur Prüfung ins Ausgangs-Tenue zu „stürzen" hatten. Ich finde diese Art der Prüfungsvorbereitung ganz verfehlt. Wer würde in einer Rekrutenschule, wo man sowieso nur als Nummer betrachtet wird, nach strengsten Taktschritt-, Gewehrgriff- und Sammel-Uebungsstunden, nach Schnelläufen über die Kasernenwiese und die Hindernisbahn noch die Energie aufbringen, müde und mit zittriger Hand einen ordentlichen Brief zu schreiben. Meines Erachtens ist es eine notwendige Vorbedingung, den Prüfungstag nur auf geistige Anstrengungen zu beschränken. Die wenigen Stunden, die dadurch dem Drill und der übrigen Ausbildung verlustig gingen, dürften unbedingt dafür geopfert werden. Schliesslich wird der Rekrut nach seiner Leistung eintaxiert, und ich habe selbst erfahren, dass ich unter den vorerwähnten Einflüssen nicht in der Lage war, eine voll befriedigende Arbeit zu leisten.

So viel ich noch weiss, wurden uns zwei Brief-Aufgaben gestellt, für die wir ca. eine Stunde zur Verfügung hatten. Für Leute aus der kaufmännischen Branche dürfte es nicht sonderlich schwer sein, in einer Stunde zwei Briefe, mit korrektem Inhalt und sauber geschrieben, zustande zu bringen. Wie kann man aber einem Knecht, der irgendwo auf einem entlegenen „Hoger" im Appenzellerland wohnt, die gleiche Aufgabe stellen, unter den gleichen Bedingungen? Aus meiner Rekrutenschule weiss ich, dass ein Kamerad, dem das Schreiben und noch viel mehr das Aufsetzen eines Briefes grosse Mühe machte, im Verlaufe der 17 Wochen immer wieder auf diese oder jene Weise dem Spott der Vorgesetzten oder seiner Kameraden ausgesetzt war. Wäre es hier nicht möglich, die einzelnen Berufsgruppen getrennt und der Gattung entsprechend zu prüfen?

An der seelischen Verfassung, wenn man während der Rekrutenschule überhaupt davon reden kann, wird durch die vielen äussern Einflüsse selbstverständlich stark gerüttelt. Man hat in den ersten Wochen einigermassen gelernt, sich in das vollständig neue Leben des Militärdienstes hineinzufügen, wobei vielen, und ich gestehe offen, auch mir, der „Schwarm" für das Militär bereits im Abnehmen begriffen war. Das kommt bestimmt auch in den schriftlichen Arbeiten zum Ausdruck. Man hat nicht mehr den Ehrgeiz, seine Arbeit so befriedigend zu verrichten, dass man dadurch wo möglich, noch für dieses oder jenes Nebenamt ins Auge gefasst wird, oder als Aspirant für höhere Grade in Frage kommt.

Ein weiterer Punkt, der für die geistige und seelische Verfassung nachteilig wirkt, ist der militärische Ton. Man kann nicht, wie auf dem Exerzierplatz, militärisch kurz, wenn möglich sogar schroff, die zu erfüllende Aufgabe „kommandieren"! Wäre nicht mit vertraulichen Mitteln weit mehr aus den Leuten herauszuholen?

---

* Unter den Rekruten, die im letzten Jahre geprüft wurden, befanden sich auch mehrere meiner einstigen Schüler. Ich bat nun einige, mir über ihre Eindrücke zu berichten. Leider ist bis jetzt erst dieser Beitrag eingetroffen. Er stammt von einem kaufmännischen Angestellten mit Sekundar- und Fortbildungsschule und mag als wahrheitsgetreues Stimmungsbild angesehen werden. Die Wiedergabe erfolgt ohne jede Korrektur. Noten dieses Rekruten: 2, 1.

Durch dieses, ich möchte fast sagen seelische Durcheinander entsteht dann selbstverständlich auch nicht die richtige innere Einstellung. Ich weiss noch ganz genau, dass ich mit einem gewissen Widerwillen an die Aufgabe heran ging und zwar deshalb, weil sich nicht strengste körperliche Anstrengung und vollwertige geistige Arbeit zur gleichen Stunde miteinander vereinbaren lassen. Das ist sehr leicht zu verstehen. Ich kann nicht am Morgen um 5 Uhr einen grossen Lauf machen, der alle Kraftreserven beansprucht, und um 8 Uhr auf dem Bureau, todmüde, die schriftlichen Arbeiten mühelos verrichten. Ich finde es eigentlich für logisch, dass man den Zeitpunkt der schriftlichen und mündlichen Prüfungen auf den Morgen ansetzt, wenn Körper und Geist ausgeruht sind. Aber ich glaube nicht zu weit gegangen zu sein, wenn ich sage, dass im Militärdienst oft an Stelle der Logik der straffe Befehl tritt.

Wir haben in unserem Zug unter gleichgesinnten Kameraden oft über die Prüfungen gesprochen und sind zur Auffassung gekommen, dass die heutige Methode kein wahrheitsgetreues Bild über die Fähigkeit des Geprüften zu geben vermag. Zudem fehlt seitens der Experten oft das notwendige Verständnis, das Vertrauen der angehenden Soldaten zu gewinnen. Statt dessen geschieht es vielfach, auch bei mir, dass durch die straff militärische Art und Weise ein Widerwillen hervorgerufen wird.

Die neue Art der mündlichen Prüfung gefiel mir sehr gut. Wenn 5—6 Kameraden vertraulich um einen Tisch sitzen und der Experte es versteht, den Gedanken „Prüfung" fernzuhalten, so kann auf diese Weise der Einzelne viel ungezwungener und sicherer antworten, als wenn er allein zwischen zwei oder noch mehr Experten sitzt. Der Prüfende, der übrigens in seinem Fache ein wirklicher „Fachmann" sein sollte, wird so bald herausfinden, wie er den Einzelnen zu taxieren hat. Wenn ich mich nicht irre, sind diese mündlichen Prüfungen in Gruppen von gleichen oder ähnlichen Berufsgattungen durchgeführt worden, was bei uns seinerzeit als sehr vorteilhaft empfunden wurde.

Ich hoffe, mit diesem Bericht Ihrem Wunsche einigermassen nachgekommen zu sein und begrüsse Sie mit vorzüglicher Hochschätzung!

Ihr einstiger Schüler:

* *

Angewandtes Rechnen in der ersten Klasse

Sowohl in der Unter- wie auch in der Oberstufe trifft man Schüler an, die im Zu- und Abzählen, im Zerlegen, Ergänzen, Vervielfachen, Teilen und Messen eine ziemlich grosse Fertigkeit besitzen, aber trotzdem beim Lösen von angewandten Rechnungsaufgaben versagen. Solche Schüler haben sich im Laufe der Unterrichtszeit wohl eine Rechenfertigkeit in den vier Grundoperationen angeeignet, sind aber nicht fähig, das in der angewandten Aufgabe gestellte Problem zu überblicken und zu durchdenken. Sie merken nicht, welche Rechnungsart angewendet werden sollte. Der Zweck und das Ziel des Rechenunterrichtes liegt nun aber gerade darin, dass das Kind rechnerische Probleme, die das tägliche Leben stellt, lösen lernt. Nicht derjenige ist ein guter Rechner, der die verschiedenen Rechnungsarten fehlerfei lösen kann, sondern der, welcher bei einer angewandten Aufgabe herausfindet, welche Rechnungsart zur Lösung erforderlich ist. Angewandtes Rechnen wird betrieben nicht zur Uebung in den Rechnungsarten, sondern zur Schulung des Denkens. Und wie jede andere geistige Tätigkeit geübt sein muss, so ist das auch beim Denken der Fall. Auch hier findet das bekannte Sprichwort: Früh übt sich, wer ein Meister werden will, seine volle Berechtigung. Mit diesem Denksport im Rechnen darf daher schon gegen Ende des ersten Schuljahres begonnen werden, wenn das Kind die Rechenfertigkeit im Zu- und Abzählen, im Ergänzen und Zerlegen innerhalb des Zahlenraumes 1—20 erlangt hat.

Bei der Zusammenstellung von angewandten Aufgaben sind folgende Punkte zu beachten:

Die sprachliche Fassung, in welcher die herauszufindende Rechnungsart verborgen liegt, muss dem Verständnis der Kinder angepasst sein. Die Wörter seien einfach und klar, damit das Kind den Sinn der Sätze verstehen kann. Die in den Aufgaben gestellten Probleme sollten dem Erfahrungs- und Interessenkreis der Schüler entnommen werden. Eine besondere Freude am Lösen von angewandten Aufgaben erhalten die Kinder, wenn eine